



UNIVERSITÀ DI CAGLIARI  
 ISTITUTO DI LETTERATURA MODERNA

Rom, den 21. Juni 1962

Lieber Herr Professor,

Ihr Brief vom 6. ds. Ms. hat mich, ehrlich gestanden, vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Der "Espresso" ist ein linksradikales Wochenblatt, zu dem sowohl die KP wie alle linken Intellektuelle und ich persönlich gute Beziehungen pflegen. (Ich erinnere mich übrigens an einen kleinen Vorfall, der jetzt wie eine Vorahnung erscheinen kann: als ich in Pisa in den Zug einstieg um dann mit Ihnen und Ihrer Frau nach Turin weiterzufahren, hatte ich eine Nummer vom "Espresso" in der Hand und sie sagten mir, das sähe "wie ein Revolverblatt" aus. Ich verteidigte die nach Sensation heischende Aufmachung unter Hinweis darauf, dass es notwendig war, die reaktionäre Konkurrenz mehr oder weniger auf der gleichen Ebene zu bekämpfen.) Diese Beziehungen liessen es ratsam finden, sich direkt an den "Espresso" zu wenden. Trotzdem wollte ich nach Ihren Anweisungen handeln und wendete mich zuerst an die Redaktion der "Unità". Aber hier wurde mir geantwortet, was ich schon vermutete, nämlich, sie seien nicht bereit, ihre Beziehungen zum "Espresso" ~~aus~~ wegen dieser Angelegenheit zu gefährden, sondern eventuell nur dazu, nach ~~der~~ Erscheinen der Richtigstellung im "Espresso" dieselbe in die "Unità" aufzunehmen. (Ob sie das tun werden, nachdem die Richtigstellung gestern erschienen ist, scheint mir zweifelhaft. Heute hat man mir telefonisch versprochen, wiederum diese Möglichkeit zu erwägen, aber ich habe den Eindruck, dass sie es nicht ernst meinen. Falls etwas doch erscheinen sollte, werde ich es Ihnen sofort schicken.) An andere Tageszeitungen konnte man nicht denken: der "Avanti!" ist sehr wenig verbreitet (und für ihn gelten natürlich die gleichen Bedenken wie bei der "Unità"), sogenannte "unabhängige" Zeitungen kamen ~~mir~~ selbstverständlich nicht in Frage. Unter diesen Umständen wandte ich mich an den Leiter des "Espresso" und hatte ein Gespräch mit Barbato selbst, der ehrlich betrübt war. Der Burtsche machte mir einen guten Eindruck: er glaubte, sein Bestes getan zu haben (auch wenn er Ihre Lebensgeschichte aus allerlei zweifelhaften Quellen zusammengeschrieben hat), und es scheint tatsächlich so, dass er von Ihrem Verbot nichts erfahren hat. So kam man zu beiliegendem Ausschnitt. Da die Veröffentlichung der Richtigstellung im "Espresso" selbst stattfand, konnte man ~~die~~, übrigens sehr höfliche Entgegnung von Barbato nicht vermeiden. Ihre Richtigstellung selbst wurde von der Redaktion hie und da etwas entschärft. Z.B. hat man "numerose inesattezze" geschrieben, wo ich mit "grosolane falsità" übersetzt hatte. Eine Streichung stammt aber von mir. Sie schrieben: "Niemals hat z.B. Ministerpräsident Kadar mich aufgefordert, an seiner neuen Regierung teilzunehmen." Das hat aber Barbato gar nicht ~~gar~~ behauptet. Die Stelle wurde Ihnen vielleicht ungenau übersetzt. Sie lautet im Original: "L. aveva rifiutato l'offerta di K. di collaborare di nuovo col regime", d.h. "L. hatte K.s Vorschlag abgeschlagen, mit dem Regime wieder zusammenzuarbeiten".

MTA FIL. INT.  
 Lukács Arch.

was ganz anders klingt, denn unter Regime meint man in unserem Sprachgebrauch den ganzen Staatsapparat (evt. auch wissenschaftliche und kulturelle Einrichtungen, die von diesem abhängig ~~ist~~ sind.) Ob der Satz ~~in dieser vage gehaltenen Formulierung~~ nicht der Wahrheit entsprach, konnte ich nicht beurteilen. Ein Brief an Sie hätte einen weiteren Zeitverlust mit sich gebracht. Andererseits konnte ich Ihren Satz nicht ins italienische rückübersetzen, denn der grosse Unterschied dem Urtext gegenüber ein Dementi von Barbato ermöglicht hätte. So habe ich mir gestattet, den Satz zu streichen. Es tut mir sehr leid, dass ich in dieser Angelegenheit nicht immer Ihren Anweisungen folgen konnte. Hoffentlich hat man trotzdem den Hauptzweck erreicht, nämlich das Lesepublikum über die Unzuverlässigkeit von Barbatos Angaben zu unterrichten.

Ich bin Ihnen noch eine Antwort auf Ihren Brief vom 15.3. schuldig. Leider habe ich keine Zeit mehr für ruhiges Briefschreiben, und andererseits kann ich mich in die Gewohnheit, ein paar hastige Zeilen zu schreiben, nicht fügen. Da schreibe ich lieber nicht. (Übrigens schreibe ich auch jetzt in Eile: in einigen Stunden fährt mein Boot nach Cagliari, und ich muss inzwischen vieles besorgen). Von Ihrer Aesthetik habe ich nur etwa fünfzig Fahnenseiten lesen können: am Uebrigen hält Solmi noch hartnäckig fest. Was ich stans pede in uno nach diesen wenigen Seiten sagen kann, ist nur, dass ich den Eindruck habe, dass Sie mit diesem Werk irgendwie den Kreis schliessen, d.h. Probleme auf marxistische Weise untersuchen, die Sie in Ihrer Jugend von einem soziologischen Standpunkt aus untersucht hatten und später zugunsten geschichtlicher und gattungsgeschichtlicher Forschungen aufgegeben hatten. Das Werk verspricht sehr wichtig zu sein, da diese Probleme nach wie vor ~~noch~~ noch soziologisch behandelt werden. Sehr interessant ~~ist~~ und neu bei Ihnen ist auch ~~w~~, wie Sie sich mit der Urzeit beschäftigen und die ~~K~~ Ergebnisse der englischen Marxisten verwerten.

Sie fragten mich, ob ich noch auch Padua verwalte, ausser Cagliari. Nein, das wäre wirklich zu viel. Ich ~~tra~~ traure übrigens Padua nicht nach. In Cagliari sind die Kollegen netter und die Atmosphäre nicht so katholisch. Aber Einaudi bringt mir immer die meiste Zeit weg. Ich habe mich einmal mit meiner Polemik gegen Della Volpe anfangen können. Hoffentlich in den Ferien. Sonst geht es mir trotz ~~der~~ oder wegen der vielen Arbeit ausgezeichnet.

Sagen Sie Ihrer Frau, ich bin ihr gar nicht böse, weil sie nicht schreibt. Das kommt in den besten Familien vor und hat mit den Gefühlen, die man für jemand hegt, nichts zu tun. In den Ferien werde ich ihr bestimmt einen langen Brief schreiben, auch wenn sie nicht in der Lage ist, zu antworten. Hauptsache ist, dass es ihr gesundheitlich gut geht. Schlechte Schreiberlaune ist an sich eine erträgliche und nicht besorgniserregende Krankheit.

Das Buch von Vené (einem in ~~Neapel~~ Mailand lebenden Neapolitaner) habe ich dann gelesen. Es ist gut gemeint, aber sehr verworren.

Mit den freundlichsten Grüßen auch an Ihre Frau

MTA FIL INT.  
Ludacs Archi

U  
L  
L